

# „Abschreiben ist erwünscht!“

## Jugendschutz-Fachtagung zeigt vorbildliche Praxisbeispiele

Von unserer Mitarbeiterin  
Petra Steinmann-Plücker

**Bruchsal.** Volles Haus verzeichnete die Fachtagung „Jugendschutz – zwischen Anspruch und Wirklichkeit“, die im Rahmen der Initiative „Wegschauen ist keine Lösung“ des Landkreises Karlsruhe erstmals in Bruchsal stattfand. Hanspeter Gaal, Kreisrat und Moderator der Veranstaltung begrüßte zahlreiche Bürgermeister, Gemeinderäte, Fachleute aus dem Bereich Jugendschutz und Suchtvorbeugung, Vertreter der Polizei sowie Ehrenamtliche, die gekommen waren, um sich darüber zu informieren, wie Jugendschutz und Suchtprävention in verschiedenen Kommunen praktiziert wird. Zwar ließen sich die Rezepte, so Knut Bühler, Erster Landesbeamter, nicht eins zu eins übernehmen, geeignete Maßnahmen müssten vor Ort getroffen werden, doch könne man bei aller Unterschiedlichkeit viel voneinander lernen.

„Abschreiben ist erwünscht!“, betonte Gaal. Er ist Mitglied der interfraktionellen Arbeitsgruppe des Kreistages für ein gesundes und suchtfreies Miteinander, die vor zehn Jahren „Wegschauen ist keine Lösung“ als Rahmenkonzept mit einer ganzen Reihe einzelner Module initiierte. Welche Schritte in der Gemeinde Walzbachtal zu einer gemeinsamen Initiative gekoppelt werden, zeigte Bürgermeister Karl-Heinz Burgey auf. Wichtig sei vor allem, den Jugendschutz zur Chefsache zu machen, sich als Bürgermeister persönlich zu engagieren und als Gemeinde die aktive Rolle zu übernehmen. Die Maßnahmen seien nach Schwer-

punkten – Vereine, Schule, Jugendzentrum, Einzelhandel, Tankstellen, Gaststätten und Straßenfest – ausgerichtet und werden durch einen Aktionskreis mit Teilnehmern aus den relevanten Bereichen koordiniert und betreut. Man schaffe keine heile Welt, so Burgey, aber im Gegensatz zu früher habe es keine Störungen beim Fasching oder Straßenfest gegeben.

Wie ein „zertifiziertes Straßenfest“ aussieht, beschrieb Hans Reinwald, Bürgermeister von Graben-Neudorf – anhand eines Dreizehn-Punkte-Konzepts. Dazu gehören als Erstes die Zertifizierung aller teilnehmenden Vereine und die Einhaltung der Initiative „7 aus 14“. (Siehe Stichwort.) Darüber hinaus werden unter anderem ein Jugendschutz-Interventionsteam, ein Gesamtverantwortlicher für das Fest sowie ein Sicherheitsdienst bestellt, Alcopops sind verboten, feste Schließ- und Schankzeiten werden vereinbart, hohe Kautiolen werden bei Verstößen fällig und es wird eine „Banmeile“ per Polizeiverordnung eingerichtet. Und auch hier sei die Resonanz durchweg positiv, so Reinwald.

Ähnliche Maßnahmen nannten auch Rainer Rapp vom Amt für Familie, Schule und Sport und Gondulf Schneider, Ordnungsamtsleiter für die Stadt Bruchsal. Darüber hinaus erhielten nicht zertifizierte Vereine keine Zuschüsse, aber Schulklassen, wenn sie sich bei Klassenfahrten zur Einhaltung der Jugendschutzbedingungen verpflichten. Rapp regte an, bei Ehrungen nicht das obligatorische Weinpräsent zu überreichen, sondern zum Beispiel Obstkörbe und die Zertifizierung solle von den Vereinen offensiver bekanntgemacht werden. Sehr

### Initiative „Wegschauen ist keine Lösung“

und die Einhaltung der Initiative „7 aus 14“. (Siehe Stichwort.) Darüber hinaus werden unter anderem ein Jugendschutz-Inter-

ventionsteam, ein Gesamtverantwortlicher für das Fest sowie ein Sicherheitsdienst bestellt, Alcopops sind verboten, feste Schließ- und Schankzeiten werden vereinbart, hohe Kautiolen werden bei Verstößen fällig und es wird eine „Banmeile“ per Polizeiverordnung eingerichtet. Und auch hier sei die Resonanz durchweg positiv, so Reinwald.



DIE TEAMFIGHTER der Käthe-Kollwitz-Schule Bruchsal, Stefan Freitag (hinten links), Yasmin Appich und Patrick Mail, erklären anschaulich die organischen Risiken von Alkoholmissbrauch.  
Foto: Steinmann-Plücker

eindrucksvoll zeigten drei „Teamfighter“ der Käthe-Kollwitz-Schule Bruchsal, was unter „Aufklärung auf Augenhöhe“ zu verstehen ist.

Die ausgebildeten jugendlichen „Experten“ auf dem Fachgebiet Alkohol sind in Sachen Aufklärung über die Suchtrisiken auch in anderen Schulen unterwegs – mit sehr positivem Feedback. Für eine Verknüpfung lokaler Strategien mit der Initiative „Wegschauen ist keine Lösung“ plädierte Matthias Haug, Suchtbeauftragter des Landkreises, der aufforderte, nicht nur darüber zu reden, sondern einzelne Dinge vor Ort konsequent umzusetzen.